

Inhalt

Einleitung	5
1. Dorf- und Pfarrlinden	6
1.1 Die Dorflinde als Gerichtslinde	12
1.2. Gedenkbäume	16
2. Hausbäume	21
3. Bäume auf alten Gerichts- und Richtstätten	27
4. Alte Grenzbäume	38
5. Alte landschaftsprägende Obstbäume	43
6. Die vergessenen Parks unseres Landkreises	49
7. Alte und schöne Alleen	53
8. Bäume auf Wüstungen oder an wüsten Orten	56
9. Alte landschaftsprägende Bäume	61
10. Baumlegenden	70
11. Pflege und Erhaltung betagter Bäume	76
12. Der alte Baum - Kulturdenkmal und Refugium für bedrohte Arten	80
Die Orte des Saale-Holzland-Kreises und Jena und ihre historischen Bäume	81
Die zwanzig stärksten Bäume des Saale-Holzland-Kreises und Jenas	146
Übersicht über die Naturdenkmale im Saale-Holzland-Kreis	176
Alte Dorfsiegel des Saale-Holzland-Kreises und Jenas	149
Ortsregister	151
Quellen	154



Der Spitzahorn in Beulbar in den vier Jahreszeiten.

Einleitung

Ein alter Baum hat auf uns eine unvergleichliche Ausstrahlung. Er vereint in sich Schönheit und Würde, ist ein Kind der Jahreszeiten und ein Zeuge Jahrhunderte alter Geschichten.

Wer sich auf eine Begegnung mit einem alten Baum einlässt, Zeit findet zum Berühren, Entdecken und Staunen, kann sich seiner Faszination nicht entziehen und geht beschenkt weiter.

Einzelne Bäume und Baumgruppen sind es, die mit ihrer Erscheinung ganze Landschaften prägen und durch ihr bloßes Dasein über Harmonie und Eintönigkeit entscheiden. Wir leben nicht in einem Land mit tausendjährigen Baumriesen oder weglosen Urwäldern. Doch dieses Land an Elster und Saale ist ein Landstrich voller Harmonie und unaufdringlicher Schönheiten, das mit Recht zu den schönsten Kulturlandschaften Mitteleuropas gezählt werden darf.

Die Natur und der Mensch haben diese Gegend über Jahrhunderte hinweg gemeinsam geprägt. Es ist schwer zu sagen, ob sie in ihrer Urwüchsigkeit ohne Felder und Wiesen, Gärten und Dörfer jemals schöner gewesen ist. Die Landschaft ist vielfältig: Fläche, baumarme Hochebenen im Norden, das Saaletal mit seinen reizvollen Nebentälern und die großen, geschlossenen Forste des Holzlandes. Doch es gibt keinen Winkel, kein noch so entlegenes Tal, in dem der Mensch nicht prägend eingegriffen hat. Alles ist seiner Bestimmung unterworfen und alles hat seine zumeist wirtschaftliche Aufgabe.

Die Suche nach den alten und historisch interessanten Bäumen ist daher im starkem Maße an die Nähe menschlicher Siedlungen gebunden. Ein Baum in unserer ausgeprägten Kulturlandschaft brauchte eine besondere Bestimmung oder Funktion, um wirklich alt werden zu dürfen und um sich zu voller Schönheit entwickeln zu können.



Die Rotbuche in den Vierlingsfeldern bei Trockenborn. Einzelne stehende Bäume prägen nicht nur Landschaftsbilder, sondern erzählen auch Geschichten.

Doch gerade diese Bestimmung, die oftmals viele Menschengenerationen zurückliegt, gibt uns heute Rätsel auf und lässt uns Fragen stellen.

Bei der Erforschung der Geschichte alter Bäume wird uns bewusst, dass das Leben früher enger und unmittelbarer mit Bäumen verknüpft war. Der Baum war früher unentbehrlich als Bau- und Rohstofflieferant. Er war ursprünglich ebenso Heiligtum und später Symbol für Recht und Eigenständigkeit, für Freude und Gedenken.

Leider hat der wirtschaftliche Druck auf unsere Bäume in letzter Zeit wieder zugenommen.

Neue Gefahren für unsere alten Bäume sind neben neuartigen Baumschäden durch Umweltbelastung vor allem das Vergessen und nicht Beachten – Desinteresse und Ignoranz, aber auch überzogene Zuwendung sowie ihre Beseitigung aus fragwürdigem Sicherheitsdenken.

Dem möchte dieses Buch entgegenwirken.

1. Dorf- und Pfarrlinden

Für die Suche und Erfassung kulturhistorisch wertvoller Bäume stellen die alten Linden auf Plätzen in Dörfern, vor der Kirche oder auf Friedhöfen in einem großen Gebiet Deutschlands gegenwärtig die Hauptgruppe dar. Diese Linden sind sowohl im Alter als auch in der Vielzahl noch vorhandener Bäume dominierend.

Kreis der gesellschaftliche Mittelpunkt mancher Dörfer geblieben. In einigen Ortschaften wurde die vorhandene Linde Anlass für Feierlichkeiten. So feiert man seit einigen Jahren in Schkölen, Großlöbichau, Thierschneck, Taupadel, Gniebsdorf und Kischlitz im Sommer Lindenfeste.

Die Dorflinde gehörte in Thüringen, ebenso wie im hessischen und fränkischen Raum, zu den festen Bestandteilen der meisten Dörfer. Sie spielte im dörflichen Alltagsleben eine zentrale Rolle und war über Jahrhunderte der symbolische und praktische Mittelpunkt der Dorfgemeinschaft.

Fast ein Jahrtausend lang behauptete die Linde unangefochten ihre Spitzenposition in der Beliebtheit als dörflicher Baum.

Bis in die Gegenwart und in einigen Orten nach jahrzehntelangen Unterbrechungen ist die Linde auch im Saale-Holzland-



Lützeroda mit seiner alten Dorflinde um 1900 (historische Postkarte).



10. Lindenfest in Schkölen

30. 6. bis 2. 7. 2000

Freitag, 30. 6. 2000
 ab 18.00 Uhr Ständchenblasen
 19.30 Uhr Fackelumzug
 ab 21.00 Uhr Disco mit „Non Stop Jena“ Tanzgruppe Eisenberg

Sonnabend, 1. 7. 2000
 ab 8.00 Uhr Ständchenblasen
 14.00 Uhr Preiskegeln
 ab 20.00 Uhr Tanz im Festzelt mit der Ketty-Dance-Band
 Feuerwerk

Sonntag, 2. 7. 2000
 ab 10.00 Uhr Traditioneller Frühschoppen mit Blaskapelle Luthar Heinze
 Ballerweilen
 Preiskegeln
 ab 14.00 Uhr großes Kinderfest mit Ballerweilen, Kinderreishöhle, Kinderdisco und vielen tollen Spielen

Lindenfest

in
Thierschneck vom 04.07. - 06.07.03

Freitag, 04.07.03 20.00 Uhr Familienfisco für Jung und Junggebliebene mit "DJ Rossen" unter der Linde

Samstag, 05.07.03 12.00 Uhr Fußballturnier
 Kletterstange für die Kleinen
 20.00 Uhr Für Musik und gute Laune sorgt das Duo "HeiCo"

Sonntag, 06.07.03 08.00 Uhr Ständchenblasen mit den "Schköleler Blasmusikanten"
 14.00 Uhr Großes Kinderfest mit * Kinderschminken *
 * Hüpfburg * Pferdekutsche * Ballbude *
 * Dartturnier * Preiskegeln * Schießbude *
 u.v.m.

Für das leibliche Wohl ist zu allen Veranstaltungen gesorgt. ☺

Das wohl jüngste Lindenfest feiert man seit 1999 in Mertendorf. Hier begeht man später als in den anderen Ortschaften im September das Fest. Anlass zum Lindenfest im September war die Pflanzung einer Linde anlässlich der abgeschlossenen Dorferneuerung.

In Zimmritz wurde 2001 ein Dorfverein gegründet der sich ebenfalls um die Linden im Dorf verdient macht. Wird im Dorf geheiratet, bekommt das Brautpaar eine Linde geschenkt. Hat jemand im betagten Alter einen runden Geburtstag, so wird ihm ein Ölgemälde der alten legendären Tetzellinde überreicht.

In Schirnwitz trifft man sich heute unter den beiden Dorflinden zur wiederbelebten Tradition des Flurumzuges. Nach dem Flurumzug, bei dem immer ein Drittel der Gemarkungsgrenze abgelaufen wird, findet sich die gesamte Dorfgemeinschaft unter den beiden Dorflinden zur großen Kaffeetafel ein.

Einladung zum Lindenfest 2004

Wir laden alle Einwohner von Kischlitz am 3. Juli zum diesjährigen Lindenfest herzlich ein.
 Beginn 15.00 Uhr mit einer Kaffeetafel auf dem Dorfplatz unter der Linde.
 Für das weitere leibliche Wohl ist gesorgt.

Der Vorstand des Bürgervereins



Oben: Einladungen zu den Lindenfesten.
 Unten: Beim Kischlitzer Lindenfest 1995.



Die Wurzeln zu dieser Verbundenheit reichen einerseits weit in der Geschichte zurück und hängen andererseits wohl ganz schlicht mit der Sympathie zusammen, die die Linde in ihrem Wesen und ihrer Erscheinung ausstrahlt.

Der hohe symbolische Gehalt der Linde für die politische Dorfgemeinde der vergangenen Jahrhunderte zeigt sich auch in unserem Landkreis. Karl Appez schreibt in einer Arbeit über Dorfsiegel im Kahlaer Raum*: *„Als Blatt, als einzelner Baum oder als Baumgruppe begegnet uns das Motiv der Linde nicht selten in Dorf- und Gemeindegemeinschaften ... Hier finden wir zunächst als das einfachste und natürlichste Sinnbild des Gemeindelebens den Baum, und zwar meistens die Linde.“*

Ausgesprochen konzentriert taucht die Linde in Dorfsiegeln unseres Landkreises in den Dörfern um das sogenannte „Gebirge“ auf (Zimmritz, Plinz, Altenberga, Greuda und Schirnwitz).

Stellt auch der Begriff „Dorflinde“ in unserem Kulturkreis eine Selbstverständlichkeit dar, so bleibt diese dominante Rolle aus volkskundlicher und geschichtlicher Sicht ein Phänomen: Es ist bemerkenswert, dass eine einzelne Baumart über Jahrhunderte hinweg in einem so großen Gebiet des deutschsprachigen Raumes unangefochten im dörflichen, und etwas abgeschwächt, im städtischen Alltagsleben eine solche Bedeutung hatte. Vermutlich ist eine derartige Verbundenheit der Bevölkerung zu einer Baumart in einer Zeitspanne von fast tausend Jahren weltweit einmalig.

Erst im 20. Jahrhundert verlor die Linde ihre außerordentliche Stellung im Bild unserer Dörfer. Soweit es sich für unseren Raum rekonstruieren lässt, vollzog sich beginnend im 19. Jahrhundert ein grundlegender Gestaltungswandel im Ortsbild, der allzu häufig einen Abschied von der „Lindenzeit“ bedeutete.



Die Dorflinde in Serba um 1910 (alte Postkarte).

*Karl Appez, Kahla, 1874: *Die Siegel der Dorfgemeinden des Gerichtsamtbezirkes Kahla.*



Wie erklärt sich jedoch diese kulturgeschichtlich beispiellose Dominanz der Linde in der Vergangenheit?

Merkwürdigerweise spielte die Linde bei den germanischen und slawischen Völkern bis zu deren Christianisierung eine eher untergeordnete Rolle. W. Mannhardt schreibt 1904 in seinem Buch über Wald- und Feldkulte der Germanen und ihrer Nachbarstämme*: „... Auch wenn die Liebesgöttin „Freya“, die Sinnbild für Fruchtbarkeit, Güte, Mütterlichkeit, Herzlichkeit und für immerwährendes Leben war, von den Germanen in der Linde verehrt wurde, sind keine kultischen Handlungen aus vorchristlicher Zeit in Zusammenhang mit Linden überliefert.“ Ebenso äußert sich E. Freiherr von Berg**: „Als wirklich heilige Bäume aber galten nur die Eiche und die Buche ... - es finden sich keine Spuren davon, daß die Linde als heilig bezeichnet wurde, wenn gleich sie eine sehr beliebte Holzart war.“ Die Wertigkeit der Linde in vorchristlicher Zeit als Versammlungs-, Gerichts-, bzw. Kultbaum wird jedoch gerade in jüngeren Veröffentlichungen immer wieder überbewertet bzw. bedenkenlos falsch übernommen.

Die große Zeit der Linde als der volkstümlichste und symbolträchtigste Baum des deutschen Volkes begann mit der Herausbildung des Abendlandes und ist wahrscheinlich enger mit der Christianisierung und dem Entstehen des Deutschen Reiches verbunden, als bisher angenommen wurde. Drei Faktoren spielten bei der kulturgeschichtlich beispiellosen Verbreitung und Bedeutung der Linde zusammen:

1. Die Linde war sowohl bei den germanischen als auch bei den slawischen Stämmen ein beliebter Baum und wurde von ihnen verehrt, ohne jedoch heilig zu sein. So wie die frühesten Kirchen oftmals an Stelle oder bewusst in der Nähe von ehemaligen kultischen Plätzen errichtet wurden, wurde die Linde der Ersatzbaum für die „religiös“

belastete Eiche gepflanzt. Die neu bekehrten germanischen und slawischen Stämme hatten mit der neuen Rolle ihrer vertrauten Linde anscheinend keine Probleme. Weit mehr als die Hälfte der ältesten erhaltenen Linden in Deutschland stehen in unmittelbarer Nähe einer Kirche, eines Klosters oder auf dem Kirchhof.



Bis zu einem Gewittersturm 1995 waren Kirche und Linde eine prägende Einheit über Rothenstein (alte Postkarte).

Nach bisheriger, leider nicht vollständiger Erfassung gibt es in Deutschland noch mindestens 70 Bäume, die aus der Zeit der Christianisierung stammen bzw. in die Zeit der jeweiligen Ortsgründungen zurückreichen. Diese Bäume sind also mindestens 800 Jahre alt!

Bonifatius, dessen Missionstätigkeit auch in Thüringen entscheidend zur Durchsetzung des Christentums beigetragen hat, wird nicht nur die Fällung der den Germanen heiligen Eichen zugeschrieben, er soll auch auf alte Heiligtümer neue Bäume (Linden!) gepflanzt haben. So z.B. auf den heiligen Berg der Chatten in Oberod bei Alsfeld im jetzigen Hessen. Ein Baum, von dem Teile noch heute grünen***.

*W. Mannhardt, Berlin, 1904: *Der Baumkultus der Germanen und ihrer Nachbarstämme.*

**E. Frh. von Berg, Dresden, 1871: *Geschichte der Deutschen Wälder*, S 69.

***H. J. Fröhlich, Hamburg, 1989: *Alte und liebenswerte Bäume in Deutschland.*



Die Orte des Saale-Holzland-Kreises und Jenas und ihre historischen Bäume

Zur Auswahl der Bäume

Schwerpunkt bei der folgenden Auswahl der Bäume ist deren kulturhistorischer Hintergrund. Das Mindestalter der erfassten Bäume liegt bei über 150 Jahren. Ausnahmen bilden Bäume, die für den thematischen Zusammenhang von Interesse sind und somit auch jünger sein können.

Erfasste Grenzbäume sind in der Regel mindestens 200 Jahre alt.

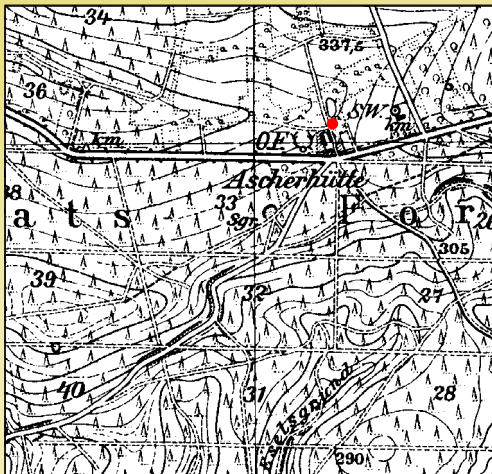
Somit sind eine ganze Anzahl von schönen ortsprägenden Bäumen, wie zum Beispiel die Sieges- bzw. Friedenslinden, die nach dem Krieg gegen Frankreich 1870/71 gepflanzt wurden, im Katalog nicht enthalten.

Dem Alter wurde also der Vorrang vor Größe und Schönheit gegeben. In der Auswahl wurden auch Bäume belassen, die in den vergangenen Jahren leider gefällt wurden oder abgestorben sind, die aber kulturhistorisch und für den regionalen Zusammenhang der Thematik wertvoll sind.

Albersdorf-Ascherhütte

Die Eiche (*Quercus robur*) am Forsthaus Ascherhütte

- Umfang: 6,20 m
 Alter: mind. 350 Jahre
 (nach Jahresringzählung
 um 1660 gepflanzt)
 Standort: ● auf dem Teichdamm
 hinter der Ascherhütte



Die Stieleiche ist in ihrem Umfang die Stärkste des Landkreises. Der Stamm ist bis in die Krone hinein hohl. Um ein Ausbrechen der Krone zu vermeiden, wurde die Eichenkrone in den letzten Jahren wiederholt zurückgeschnitten. 1962 wurde die Eiche als Naturdenkmal unter Schutz gestellt.

Altenberga

Der kleine Landschaftspark hinter dem Schloss

Die Reste eines alten, sehr wertvollen Baumbestandes sind noch vorhanden.

Beachtenswerte Bäume im Park:

Bergulme (*Ulmus glabra*)

Umfang: 5,10 m

Alter: mind. 170 Jahre

Platane (*Platanus x hispanica*)

Umfang: 5,90 m

Alter: mind. 170 Jahre

Die beiden Bäume stehen als „Partner“ nebeneinander. Die Bergulme und die Platane gehören zu den stärksten Bäumen ihrer Art in ganz Thüringen. Eine jetzt nicht mehr vorhandene Kastanie besaß einen Umfang von über 4m! Die Ulme ist 2005 abgestorben. Vermutlich wurde der Park um 1800 angelegt (Abb. S. 52).



Ammerbach

Die Linde (*Tilia platyphyllos*) am Dorfbrunnen

Umfang: 3,20 m

Alter: mind. 150 Jahre

Standort: Die Linde steht in der Weggabelung des Hahngrundweges.

Die Krone wurde vor wenigen Jahren stark eingekürzt. Über die Bedeutung der Linde im Dorf ist leider nichts bekannt. Ammerbach besitzt ein Ortssiegel auf dem ein junger Baum abgebildet ist.

Es ist durchaus möglich, das die Linde als junger Baum auf dem Dorfsiegel abgebildet wurde.



Bad Klosterlausnitz

Reste der alten Lindenallee an der Tautenhainerstraße

Standort: Am linken Straßenrand gegenüber dem neuen Erlebnisbad

Die alte Lindenallee in Bad Klosterlausnitz musste 1995 einseitig gefällt werden. Das Alter des ältesten Teiles der Allee betrug ca. 200 Jahre. Auf Abbildungen um 1900 ist sie schon als große ausgewachsene Allee zu sehen. Die zahlreichen Schädigungen im unteren Stammbereich durch Anfahrtschäden und die Höhe der Bäume von fast 30 m führten zu einer kritischen Situation. Einige Bäume hielten den Sturmböen der letzten Jahre schon nicht mehr stand und sind umgebrochen. Im Zuge des erforderlichen Ausbaus der Straße wurde eine Seite der Allee gefällt. Die verbleibenden Bäume wurden zur Stabilisierung eingekürzt. Von den damals noch 8 erhalten Linden wurden später nochmals 4 gefällt.

Die Reste der Allee wurden 2001 als Naturdenkmal gelöscht.



Historische Ansicht um 1910.

Der alte Weißdorn (*Crataegus laevigata*) auf dem ehemaligen Friedhof an der Kirche

Umfang: 1,80 m
Alter: mind. 165 Jahre
Standort: nördlich der Kirche

Der ungewöhnlich alte und starke Weißdorn hat schon vor dem Kirchenbau (1863-1866) auf dem damaligen Friedhof gestanden. Er war der stärkste bekannte Weißdorn im Saale-Holzland-Kreis. Er wurde im Frühjahr 2005 leider gefällt.

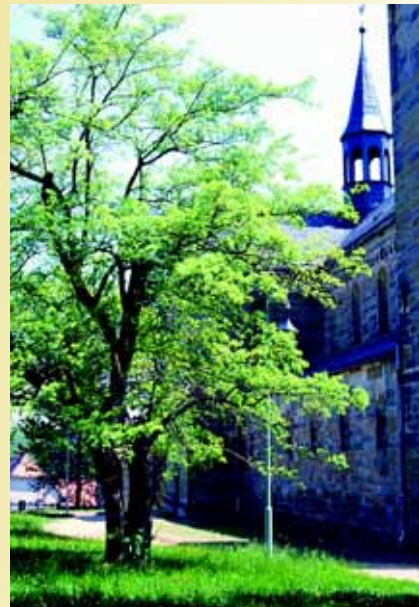
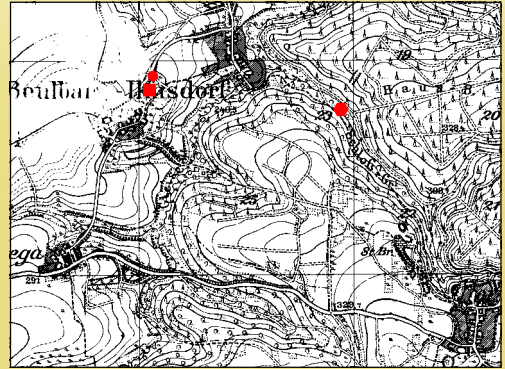


Abbildung 2003.

Beulbar

Der eicherne Grenzbusch (*Quercus robur*)

- Umfang: nicht messbar
- Alter: mind. 400 Jahre,
gekapt in verschiedenen Höhen
- Standort: • auf einem Geländeabsatz
ca. 100 m vor der Ortslage aus
Richtung Ilmsdorf kommend



Der Grenzbusch markierte die Grenze des Hofgartens der Herren von Beulbar. Das Geschlecht der Herren von Beulbar starb im 17. Jh. aus. 1998 wurde in der Eiche ein Brand gelegt, unter dem der Baum stark gelitten hat (Abb. S. 40).

Der große Spitzahorn (*Acer platanoides*) vor Beulbar

- Umfang: 4,40 m
- Alter: mind. 150 Jahre
- Standort: ■ vor dem Dorf auf einem Hügel inmitten von Obstgärten (s. Karte oben)



Auf dem Schuttkegel der ehemaligen Kapelle der Herren von Beulbar steht ein ungewöhnlich groß und schöner Spitzahorn mit einer Kronenspannweite von knapp 30 m. Der Spitzahorn wurde 2003 als Naturdenkmal unter Schutz gestellt (Text + Abbildung S. 58).

Die Herzogfichten (*Picea abies*) im Schlossgrund

- Umfang: bis 2,90 m
- Alter: bis 200 Jahre
(nach Jahresringzählung
um 1815 gepflanzt)
- Standort: • im unteren Waldecker
Schlossgrund (s. Karte oben)



Der Bestand der Herzogfichten ist weitgehend durch natürliche Einflüsse vernichtet. Diese Fichtengruppe war mit bis 50 m Höhe vermutlich eine der stattlichsten des Holzlandes.

Abbildung 2005.